

Gartenbauwirtschaft

DEUTSCHER ERWERBSGARTENBAU
BERLINER GÄRTNER-BORSE



Für die Kriegszeit vereinigt mit
TASPO Thalacker Allgemeine Samen-
und Pflanzen-Offerte

Amtl. Zeitung für den Gartenbau im Reichsährstand u. Mittellungsblatt der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft

Postverlagsort Frankfurt/Oder • Ausgabe B

Erscheint wöchentlich. Bezugsgebühr, Ausgabe A monatlich RM. 1.— Ausgabe B (nur für Mitglieder des Reichsnährstaates) vierteljährlich RM. 0.75 zuzüglich Postbestellgebühr.

Berlin, Donnerstag, 30. März 1944/61. Jahrg./Nr. 13

Ein bedeutsamer Beitrag zur Sicherung der Gemüsesaatgutversorgung

Verstärkter Anbau von Gemüsesämereien in Mecklenburg

Der Anbau von Gemüse zur Samen-gewinnung hatte in Mecklenburg in den Jahren vor 1939 nur untergeordnete Bedeutung. Es wurde zwar auch in unserem Gausgebiet Gemüse zur Samen-gewinnung angebaut, aber dies war — ebenso wie die Gemüseanbaufläche — stets nur ein sehr kleiner Teil der landwirtschaftlich genutzten Fläche. Dies hat sich in den letzten Jahren wesentlich gewandelt. Während in den Jahren 1939/1940 im Vertragsanbau mit Saatgutfirmen 250 bis 280 ha zum Gemüseanbau genutzt wurden, stieg dieser Anbau im Jahre 1941 auf 300 ha, dann im Jahre 1942 auf 500 ha und endlich im Jahre 1943 auf rund 1250 ha Gemüseanbaufläche in Anbauverträgen. Damit hat sich der Gemüseanbau in der Landesbauernschaft Mecklenburg seit dem Jahre 1939 vervielfacht. Er beschränkt sich dabei auf verhältnismäßig wenige Gemüsearten.

Den weitaus größten Teil nimmt die Erbsen ein, von der der Anbau im Jahre 1943 über die Hälfte der gesamten Gemüseanbaufläche betrug. Die Erbsen ist die Gemüsesamenkultur, die arbeitstechnisch am besten in die Landwirtschaft paßt, dabei verhältnismäßig wenig Arbeitsaufwand benötigt, den Acker früh räumt, für landwirtschaftliche Kulturen eine gute Vorfrucht darstellt und hinsichtlich der Stickstoffdüngung nicht ohne Bedeutung ist, wenn auch der Hauptteil des gesammelten Luftstickstoffs der ausreisenden Erbsen selbst zugute kommt.

Flächenmäßig an zweiter Stelle mit etwa 15 v. H. der Gesamtfläche steht der Spinat, der größtenteils aus Frühjahrssaat stammt, weil in den letzten Jahren zu große Auswinterungsschäden eingetreten waren. Sofern Spinat in günstigem Frühjahr bei entsprechender Bodenbearbeitung und Düngung namentlich im April/Mai schnell und kräftig heranwächst, ist eine gute reiche Samen-ernte wahrscheinlich.

Radies und Rettich wurden 1943 zum erstenmal in nennenswertem Umfang angebaut, wobei die Fläche 10 v. H. der gesamten Samenbaufläche betrug. Der Radiesanbau ist sowohl durch den Erdflöhe als auch durch den Raps-glanzkäfer ziemlich gefährdet, wodurch im vergangenen Jahr leider einige Felder total ausfielen. Durch geeignete Bekämpfungsmaßnahmen wird jedoch in Zukunft Totalschaden ausgeschaltet werden.

Der Buschbohnenanbau zur Samen-gewinnung leidet — zumindest in einigen Kreisen des Gausgebietes — zu sehr unter ungünstigem Wetter, und zwar sowohl im Frühjahr während der Erstentwicklung als auch im Spätsommer bis Herbst beim Ausreifen. Deshalb erfolgte hier keine starke Ausweitung, die Fläche verblieb etwa beim vorjährigen Umfang und betrug 1943 etwa 12 v. H. des gesamten Gemüse-samenanbaues.

Von den zweijährig angebauten Gemüsesamenarten ist von Bedeutung der

Möhren- und Rote-Rüben-Samenanbau, der zusammen etwa 5 v. H. der gesamten Samenbaufläche ausmacht. Hier brachte das Jahr 1943 schon recht gute Erfolge, so daß auch bei diesen beiden Gemüsearten mit einer weiteren Flächenausweitung im Samenbau gerechnet werden kann.

Die übrigen Gemüsearten sind hinsichtlich des Samenbaues bisher noch nicht zu bedeutsamem Anbau gelangt, weil entweder die Wachstumszeit zu kurz oder die Witterung zu ungünstig ist, namentlich weil der Spätsommer und Herbst fast alljährlich feuchtes Wetter bringen, wodurch das Ausreifen des Samens zu unsicher ist, weil andererseits der Winter zu streng ist, wodurch große Auswinterungsschäden eintreten. Im Jahre 1943 und auch in den Vorjahren waren zwar einige Felder von verschiedenen Kohlartern, von Zwiebeln, Kresse, Gurken usw. im Gau Mecklenburg für den Samenbau vorhanden, aber hier muß erst die Erfahrung zeigen, ob diese Gemüsearten im Samenbau nach Mecklenburg passen.

Die Zahl der bisherigen Anmeldungen für den Gemüseanbau berechtigt zu der Schlussfolgerung, daß der Gemüse-samenanbau im Jahre 1944 in Mecklenburg flächenmäßig noch weiter anwachsen wird, wodurch unser Gausgebiet — zumindest für einige Gemüsearten — in der Sicherung der Gemüse-saatgutversorgung Großdeutschlands mit von wesentlicher Bedeutung sein wird. G. Schultze, Güstrow.

landbaulichen Forschungseinrichtungen und in zunehmendem Maß mit Einzel-fachern auch an Universitäten und landwirtschaftlichen Hochschulen vertreten. Ihre Ergebnisse sind in leider oft verstreuten Einzelarbeiten niedergelegt und haben bis zu einem gewissen Grad auch in leicht verständlichem und auch zur Unterrichtung des Berufsnachwuchses geeignetem Schrift-tum Aufnahme gefunden. Auf die Frage jedoch, ob diese gewiß sehr beachtlichen Leistungen genügen, um die Praxis und vor allem den Berufsnachwuchs genügend in die Methoden und Erkenntnisse der Gartenbauwissen-schaft einzuführen, ist zu antworten, daß in dieser Hinsicht noch wesentliche Wünsche offen bleiben. Sie beziehen

Es ist eine eurer wichtigsten Aufgaben, den Gemüsebau zu-mindest zu halten und auszu-dehnen, wo es irgend geht.

Aus der Rede des Oberbefehlshabers Backe zur Eröffnungsschlicht im Jahre 1944, Ulm, am 28. 11. 1943.

sich letztlich vor allem auf die Notwendigkeit einer geeigneten Zusammenfassung des Materials; denn trotz aller Leistungen in Einzelfächern fehlt der Gartenbauwissenschaft noch der Zusammenschluß der Sonderzweige zu einem geschlossenen Wissensge-bäude. (Fortsetzung auf Seite 2.)

Erfahrungsaustausch im Apfel-Niederstamm-Obstbau

Anbaufehler müssen vermieden werden

Die Notwendigkeit, kein Mittel unversucht zu lassen, um die deutsche Obsterzeugung vorwärts zu bringen, hat die Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt veranlaßt, einen Erfahrungsaus-tausch zwischen Praktikern zu veran-stalten. Maßgebend hierfür war u. a. die Tatsache, daß in vielen Fällen solche Bewirtschaftung von Grundstücken an die Aufnahme des Obst-baues herangehen, die bisher über bestimmte praktische Erfahrungen noch nicht verfügen. Im besonderen ist dies zutreffend auf den Anbau von Busch-bäumen und Spindelbuschbäumen von Äpfeln. Bekanntlich können diese beiden Baumformen die Ernteerträge an Äpfeln in kürzester Frist und in sehr wirksamer Weise steigern, wenn auf jeden Fall vermieden wird, daß grundsätzliche Anbaufehler gemacht werden. Die diesbezüglichen Fehler-quellen lassen sich aber dem Praktiker viel eindringlicher und umfassender vor Augen führen durch persönliche Aussprache mit erfahrenen Obst-anbauern, als dies durch Vorträge oder auf schriftlichem Wege möglich ist. Dies hat sich auch bei dem Erfahrungsaus-tausch über den Apfel-Niederstamm-Obstbau, der in Halle und in Magdeburg veranstaltet wurde, klar heraus-gestellt. Abgesehen von den Fragen der Eignung von Boden und Gelände, sind betriebswirtschaftliche Fragen sehr weitgehend besprochen worden, so z. B. die Fragen der Vorfrüchte landwirtschaftlicher Art. Hierbei stellte sich heraus, daß die das Feld schnell räumenden Vorfrüchte, wie z. B. Raps, Gerste, Frühkartoffeln usw., den spät das Feld räumenden Vorfrüchten un-bedingt vorzuziehen sind, weil dann die Möglichkeit besteht, daß das Land

ordnungsgemäß und tief gepflügt und auch gegebenenfalls noch eingezäunt wird, bevor im Herbst das Pflanzen der Bäume vorgenommen wird. Auch die Fragen der Düngung sowie der Bodenbearbeitung nahmen einen sehr breiten Raum ein. Vor allem müssen die Pflanzabstände so bemessen sein, daß auch mit größeren und leistungsfähigen Geräten, selbst durch Benützung mit einem Schlepper, in den Pflanzungen gearbeitet werden kann, damit auf jeden Fall und zu jedem Zeitpunkt im Verlauf des Sommers unbedingt dafür gesorgt werden kann, daß der Boden stets offengehalten und eine Verunkrautung vermieden wird. Auch die praktischen Erfahrungen in der Herrichtung einer Umräumung, der Behandlung des Windschutzes, der Baumpfähle usw., waren sehr aufschlußreich und gaben den Anfängern auf diesem Gebiet sehr wertvolle Fingerzeige. Die Veranstaltungen wurden bewußt in einem kleinen Kreis aufgezogen, um einer Überladung mit Fragen von vornherein vorzubeugen. Außerdem wurde auch nur über den Anbau von Büschen und Spindelbüschen von Äpfeln gesprochen von dem Gesichtspunkt aus, daß nur derjenige Höchst-leistungen vollbringen kann, der sich auf bestimmte Obstarten, Baum- und Wuchsformen beschränkt, diese aber dann zu Höchstleistungen bringt.

Der gute praktische Erfolg dieses Erfahrungsaustausches gibt Veranlassung, ähnliches auch mit anderen Obstarten und Baumformen auf der gleichen Grundlage durchzuführen zwecks Erzielung schnellster und größtmöglicher Ertragssteigerungen im Obstbau.

Landwirtschaftsrat Weichert, Halle (Saale).

Wie können gartenbauwissenschaftliche Erkenntnisse dem Nachwuchs näher gebracht werden?

Die Gartenbauwissenschaft in der Berufserziehung

Von Dr. W. Herbst, Tannweiler (Elsaß)

Der Gartenbau gehört zu den hochintensiven Kulturen; er ernährt von der Flächeneinheit etwa fünfmal soviel Menschen als dies bei landwirt-schaftlicher Nutzung der Flächen der Fall sein würde. Dieser besondere Charakter des Gartenbaus konnte nur dadurch entwickelt werden, daß mit Fleiß die letzten Erkenntnisse der Berufspraxis und der Wissenschaft ein-gesetzt wurden. Der Anteil der Wissen-schaft ist aus dem modernen Gartenbau nicht wegzudenken. Hierbei ist aller-dings nicht allein das als Wissenschaft anzusehen, was von zünftigen Wissen-schaftlern etwa an staatlichen Anstalten geschaffen wurde; die Geschichte des Gartenbaus ist vielmehr unendlich reich an Beispielen, aus denen hervor-geht, daß der Fortschritt häufig auch von den Praktikern draußen im Land vorangetrieben wurde. Mögen diese Arbeiten auch oft, vom streng wissen-schaftlichen Standpunkt aus gesehen, mit allerlei Mißverständlichem und unwissenschaftlichem Beiwerk versehen sein; es muß doch zugestanden werden, daß jene fortschrittlichen Praktiker oft das Richtige im Keime erkannt haben und noch vor einer wissen-schaftlichen Klärung der Dinge ihre Ideen mit Erfolg zugunsten des garten-

baulichen Fortschrittes in die Praxis einführten. Das gilt beispielsweise für Fragen der Schnittpflege im Obstbau genau so wie für Probleme der Schädlingsbekämpfung und Bodenbearbeitung und viele andere Gebiete. Allerdings ist auch in diesen Fällen die tatkräftige Mithilfe der Gartenbauwissenschaft zur Klärung der Sachverhalte zumindest nachträglich fast stets notwendig.

Auf der Grundlage der heute er-reichten Höhe der gartenbaulichen Arbeit können deshalb vom Standpunkt der Gartenbauwissenschaft zwei Behauptungen ohne Einschränkung gemacht werden.

1. Der Fortschritt im Gartenbau ist ohne die Pionierarbeit oder zumin-desten ohne die Mithilfe der Gartenbauwissenschaft nicht mehr denkbar. Mit Hilfe einer von berufenen Wissen-schaftlern und mit Unterstützung wissenschaftlicher Einrichtungen systematisch ausgebauten, und eingesetzten Gartenbauwissenschaft muß der deut-sche Gartenbau auch in Zukunft an der Spitze der gartenbautreibenden Länder stehen und Stellungen, die in Gefahr standen, verloren zu gehen, wieder erobert und behaupten.

2. Der hochintensive Charakter des Gartenbaus mit dem Zwang einer best-

möglichen Pflege auch der einzelnen Pflanze und der Notwendigkeit, Höchst-erträge auf der kleinsten Fläche zu erzeugen, macht es notwendig, Brücken zwischen Praxis und Wissen-schaft zu schlagen, über welche die Ergebnisse der gartenbauwissenschaft-lichen Arbeit rasch und in breiter Front der Praxis zufließen.

Diese Forderungen enthalten eine Reihe vordringlich zu erörternder Probleme, von denen die Frage, wie gartenbauwissenschaftliche Methoden und Erkenntnisse dem Berufsnachwuchs näher gebracht werden können, an dieser Stelle kurz erörtert werden soll. Die Heranbildung des Berufsnach-wuchses ist, wie es des öfteren in dieser Zeitschrift dargelegt wurde, eines der wichtigsten Probleme, das die Zukunft unserer Arbeit stellt. Aus den oben gegebenen kurzen Hinweisen mag entnommen werden, daß ein Berufs-nachwuchs, der nicht bereits die wesentlichen gartenbauwissenschaft-lichen Erkenntnisse seiner Zeit aufge-nommen oder doch wenigstens das Verständnis für deren Bedeutung im Rahmen des Berufsfortschrittes ent-wickelt hat, weder die heutige Stellung des Gartenbaus halten kann noch fähig ist, den gartenbaulichen Fortschritt wesentlich voranzutreiben. Dieser aber ist im Hinblick auf die Aufgaben der Zukunft eine der Daseins-fragen des deutschen Volkes.

Wenn die hier gestellten Forder-ungen anerkannt sind, so müssen zwei weitere Fragen geklärt werden:

1. Was muß die Gartenbauwissen-schaft tun, um ihre Erkenntnisse in zu-friedenstellender Weise und weitge-hender als bisher der Praxis und dem Berufsnachwuchs nahezubringen?

2. Welche Beiträge muß die gärtne-rische, den Nachwuchs ausbildende Praxis und der Berufsnachwuchs selbst leisten, um die gestellten Ziele zu erreichen?

Zur Beantwortung der ersten Frage ist nachdrücklich darauf hinzuweisen, daß der gute Wille der Praxis und des Berufsnachwuchses zur Aufnahme der heute vorliegenden gartenbauwissen-schaftlichen Erkenntnisse nicht aus-reichen, um das gestellte Ziel zu er-reichen, daß vielmehr die Gartenbau-wissenschaft selbst in dieser Hinsicht noch wesentliche Ergänzungen erfah-ren muß. Die Gartenbauwissenschaft ist eine junge Wissenschaft; sie hat in der kurzen Zeit ihres Wirkens zahlreiche wertvolle Beiträge zum Fortschritt des Berufes geleistet und im letzten Jahr-zehnt eine wirksame Organisation im „Forschungsdienst der deutschen Landbauwissenschaften“ erfahren. Sie be-sitzt eine eigene Zeitschrift und ist an

Jedem tüchtigen Gärtner stehen die höchsten Stellen in unserem Beruf offen

Langemarck-Studium im Gartenbau

Das Langemarck-Studium der Reichs-studentenfürherung hat die Aufgabe, die Begabtesten und Tüchtigsten des Volkes zu fördern und ihnen den Weg zu den höchsten Stellen von Partei und Staat zu ebnen, indem ihnen ein Hochschul-studium ohne höhere Schulbildung ermöglicht wird.

Das Langemarck-Studium wird nun-mehr auch auf Angehörige des Gartenbaus und der Landwirtschaft ausgedehnt. Nach einer Vereinbarung zwischen dem Leiter des Reichsamts für das Landvolk und dem Reichs-studentenfürherer vom 1. 3. 1944 werden jährlich 600 Freiplätze für das Studium der Landwirtschaft an einer Hochschule oder Höheren Fachschule des Gartenbaus oder der Forstwirtschaft zur Verfügung gestellt, für die das Reichsamt für das Landvolk das alleinige Vorschlagsrecht besitzt. Für die Voraussetzungen sind die Dienststellen des Reichs-nährstaates (Kreisbauernschaften, Landesbauernschaften) eingesetzt worden. Es werden Gärtnergehilfen, Land-wirtschaftsgehilfen und Privathilfs-förster berücksichtigt, die sich in per-sönlicher und beruflicher Hinsicht be-

sonders bewährt haben. Die Vorge-schlagenen werden in Auswieselagern geprüft. Wenn sich hierbei erweist, daß sie für das Hoch- oder Fachschulstudium nicht geeignet sind, werden sie je nach ihrer Eignung für andere Aufgaben gefördert.

Jede Kreisbauernschaft kann jähr-lich zwei besonders bewährte und be-fähigte Lehrlinge, Gärtnergehilfen, Landwirtschaftsgehilfen oder Privathilfs-förster aus ihrem Bereich vorschlagen. Die Meldungen müssen bis zum 31. 3. jedes Jahres an die Landesbauernschaft geleitet werden, die diese dem Reichs-bauernführer einreicht. Dieser gibt dann die Vorschläge für das Langemarck-Studium geschlossen an den Leiter des Reichsamts für das Landvolk weiter. Alljährlich am Reichsbauernstag werden die Ausgewählten im Rahmen einer Feierstunde dem Reichsstudentenfürher vorgestellt.

Damit hat künftig auch jeder tüchtige Gärtnergehilfe die Möglichkeit, eine Höhere Fachschule zu besuchen, wo-durch ihm die höchsten Stellen des Berufes zugänglich werden können.

Auch für Gartenbauer kann in dringenden Fällen Urlaub beantragt werden

Beurlaubung zur Frühjahrsbestellung

Der Reichsführer ff und Chef der Deutschen Polizei hat einen Erlaß herausgegeben — O-Kdo II P. 1 (Allg.) 1 Nr. 37/44 —, wonach Angehörige der Polizei einschließlich Polizeireserve, Luftschutzpolizei und Hilfsorganisa-tionen und der ff (mit Ausnahme der Waffen-ff), die früher hauptberuflich in der Landwirtschaft oder im Gartenbau tätig waren und sich nicht im Fronteinsatz befinden, in außergewöhnlichen Fällen auf Antrag durch die Dienststellen zur Frühjahrsbestellung und Ernte beurlaubt werden können. Aus unserem Beruf kommen hierfür in Frage: Betriebsführer, Gärtnermeister, Obergärtner, Gärtnergehilfen und Saat-guthändler. An die Urlaubsgesuche, die über den zuständigen Ortsbauernführer und Kreisbauernführer geleitet werden müssen, wird ein strenger Maßstab ange-legt; sie können nur dann genehmigt werden, wenn dienstliche Gründe nicht entgegenstehen. Die Urlaubsgenehmigung wird von dem zuständigen höchsten oder höheren ff- und Polizei-führer nach Anhören des Kreisbauern-führers erteilt. Die Dauer des Urlaubs darf höchstens 4 Wochen betragen. Die Urlauber sind verpflichtet, während der ganzen Zeit des Urlaubs in dem Betrieb zu arbeiten, für den sie freigestellt worden sind und haben darüber eine Bescheinigung des Arbeitgebers oder der Ortspolizeibehörde vorzulegen. RI.

Nur abgefaßte Mengen von Gemüsesämereien für Kleingärtner

Die unter dem 16. 12. 1943 erlassene Anordnung des Reichsbauernführers über Festpreise für Gemüsesämereien hat unter dem 3. 3. 1944 eine Aenderung insofern erfahren, als künftig Klein-

gärtner, Kleinsiedler, Gartenbau-, Obstbau- und ähnliche Vereine nur mit abgefaßten Mengen von Gemüsesä-me-reien beliefert werden dürfen. Sie er-halten bei Sammelbestellungen auf die Verbraucherfestpreise für die Klein-packungen einschließlich der sogenann-ten „Bunten Tüten“ einen Preisnachlaß von 10 v. H. Ferner wird durch die Aenderungsanordnung bei den Ab-gabepreisen der Verarbeiterbetriebe der Preis der unter Schalerben aufgeföhrteten Sorten von „Kleine Rheinlän-derin“ bis „Vorbote“ auf 146 RM. je Kilogramm festgesetzt.

Ehrenpreise für bäuerliches Schrifttum

Zur Förderung echter Bauernrichtung wurde von Oberbefehlshaber Backe im Einvernehmen mit Reichsminister Dr. Goebbels ein Kulturpreis für bäuer-liches Schrifttum gestiftet. Dieser Preis wurde kürzlich erstmalig an die Dichter Friedrich Griese und Josef Martin Bauer verliehen. Friedrich Griese, ein Dichter aus Bauernge-schlecht, hat mit seinem Roman „Die Weibköpfe“ einen neuen Sagastil des bäuerlichen Schrifttums unserer Zeit geschaffen. Seine Werke sind durch-dringen von tiefem Verständnis für den Sinn des ländlichen Lebens und für die schwere Arbeit des Bauern, der seine Kraft aus dem Heimatboden schöpft. Josef Martin Bauer, ebenfalls bäuer-licher Herkunft, erhielt den Ehrenpreis für bäuerlich gebundenes Schrifttum für seinen Roman „Das Mädchen auf Stachel“. Der Dichter vermag in aus-drucksvollem Stil echte, lebensvolle Menschen zu gestalten.